

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

**Abonnement.**

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 M. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Rtg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins M. 1,25.

**Redaktion und Expedition.**

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schöndir-Beipzig**, wohnt alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Gelbbeträge zu senden sind. Redaktionschluss: **Dienstag.**

**Insertion.**

Für die dreigelaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Belbringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

## Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampffonds!

**Lithographen und Drucker!**

Die Sperre wurde verhängt über die Firma Jos. Gesse in Fürth. Im Streit befinden sich die Kollegen der Firmen Dypacher-München und J. G. Danze-Frankfurt a. M. — Zugug fernhalten. Zugug ist fernzuhalten nach Mannheim und Brandenburg a. S., sowie nach Hannover in Firma König & Ebhardt. Desgleichen nach Stettin bei F. M. Lenzner und Ernst Geuzensohn. Zugug nach Berlin fernhalten.

J. A.: Otto Sillier.

**Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1895.**

(Schluß.)

Die Berechnung der Jahreseinnahme der einzelnen Organisationen auf den Kopf der Mitglieder wird nicht vollständig das Richtige treffen, weil in einigen Organisationen die Mitgliederzahl nach den gezahlten Beiträgen, in anderen nach den Mitgliederlisten berechnet wird und in der Jahreseinnahme auch die Eintrittsgelder und sonstigen Einnahmen und nicht nur die Summe der geleisteten Beiträge enthalten ist. Immerhin ist die Ausführung der Organisationen nach der Jahreseinnahme pro Kopf der Mitglieder interessant genug, um sie hier folgen zu lassen, wobei in Klammern die gleiche Summe für 1894 angegeben ist.

Buchdrucker 53,75 (69,21) M., Gutmacher 34,72 (42,14) M., Porzellanarbeiter 27,79 (17,81) M., Bildhauer 24,45 (24,87) M., Zigarrenfortierer 20,36 (17,83) M., Handschuhmacher 18,52 (19,09) M., Kupferschmiede 17,75 (12,78) M., Lederarbeiter 14,07 (10,26) M., Buchbinder 11,34 (10,42) M., Glasarbeiter 10,69 (14,32) M., Former 9,96 (10,73) M., Lithographen 9,98 (7,72) M., Goldarbeiter 9,39 (9,10) M., Bureau-Angestellte 9,08 (10,65) M., Gastwirts-Gehilfen 8,80 (?) M., Metallarbeiter 8,42 (7,62) M., Töpfer 7,92 (11,15) M., Zimmerer 7,58 (8,59) M., Handels-Hilfsarbeiter 7,56 (?) M., Maurer 7,40 (6,85) M., Glaser 7,24 (?) M., Bergolfer 7,02 (6,20) M., Sattler 6,93 (5,80) M., Müller 6,91 (6,51) M., Holzarbeiter 6,85 (7,27) M., Schmiede 6,77 (7,28) M., Schneider 6,49 (6,76) M., Brauer 6,37 (6,23) M., Maler 5,63 (6,46) M., Schuhmacher 5,33 (4,10) M., Kreditoren 5,25 (3,73) M., Stuckatüre 5,25 (4,21) M., Bauarbeiter 5,02 (3,58) M., Schiffszimmerer 4,77 (?) M., Dachdecker 4,74 (?) M., Steinseger 4,47 (4,79) M., Böttcher 4,46 (?) M., Fabrikarbeiter 4,35 (4,33) M., Bäcker 4,06 (?) M., Korbmacher 4,03 (4,25) M., Tapezierer 4,— (3,80) M., Gärtner 3,38 (5,54) M., Verg-

arbeiter (Westfalen) 2,62 (?) M., Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) 2,04 (?) M., Hafenarbeiter 1,95 (4,90) M. und Flößer 1,44 (—) M.

Die Differenz in den Beträgen für 1894 und 1895, die sich bei einzelnen Organisationen zeigt, ist nicht die Folge einer Verringerung in den Beitragsfähigen, da im letzten Jahre ganz unwesentliche Verringerungen hierin eingetreten sind. Die Beitragsfähige schwanken zwischen 20 Pf. pro Monat bei den Flößern und 1,10 M. pro Woche bei den Buchdruckern. Die Arbeitslosen-Unterstützung zahlenden Organisationen erheben Beiträge von 20—50 Pf. pro Woche, in den übrigen Verbänden werden 10 und 15 Pf. an Wochenbeiträgen bezahlt. 6 Organisationen erheben einen Wochenbeitrag von 10 Pf., 15 erheben einen solchen von 15 Pf. Für weibliche Mitglieder ist in den meisten Organisationen ein geringerer Beitrag als für männliche Mitglieder festgesetzt. In den Bauarbeiter-Organisationen werden im Winter keine oder aber niedrigere Beiträge als im Sommer erhoben, oder es werden auch Extrabeiträge nach der Höhe des Arbeitsverdienstes gezahlt.

Die Ausgaben stellten sich im Jahre 1895 folgendermaßen: Für das Verbandsorgan in 39 Organisationen 244130 M., für Agitationszwecke in 42 Organisationen 47022 M., für Streiks in 34 Organisationen 239816 M., für Rechtsschutz in gewerblichen Streitigkeiten der Mitglieder in 29 Organisationen 15134 M., für Unterstützung an Gemahregelte in 26 Organisationen 39477 M., für Reiseunterstützung in 32 Organisationen 298612 M., für Arbeitslosenunterstützung in 14 Organisationen 196076 M., für Kranken- und Invalidenunterstützung 451481 M., verschiedene Unterstützungsfälle 40278 M. in 20 Organisationen; die sonstigen Ausgaben betragen in 31 Organisationen 30330 M. Die Verwaltungskosten stellten sich: in 40 Organisationen an Gehältern 79123 M., in 39 Organisationen für Verwaltungsmaterial 69422 M., in 27 Organisationen für Konferenzen und Generalversammlungen 48655 M., in 28 Organisationen an Beitrag für die Generalkommission 36881 M., an Prozesskosten in 11 Organisationen 6202 M. Den Zweigvereinen stießen zur Verwendung am Orte in 31 Organisationen 282599 M. Die Gesamt-Ausgaben stellten sich in 44 Verbänden auf 2140985 M., wovon auf den Buchdrucker-Verband 679905 M. entfallen. Der Klassenbestand betrug am Schluß des Jahres 1895 in 44 Verbänden insgesamt 1640437 M., davon in der Klasse der Buchdrucker 943460 M., der Gutmacher 94719 M., der Maurer 66296 M., der Zimmerer 47121 M., der Porzellanarbeiter 45491 M. etc. Auf den Kopf der Mitglieder berechnet stellen sich die Klassenbestände: in 5 Organisationen bis 50 Pf., in 5 bis 1 M., in 6 bis 1,50 M., in 3 bis 2 M., in 2 bis 2,50 M.,

in 3 bis 3 M., in 7 bis 4 M., in 5 bis 5 M., in 2 bis 6 M., bei 8 Organisationen betrug der Klassenbestand über 6 M., Buchdrucker 49,12 M., Gutmacher 34,80 M., Zigarrenfortierer 18,69 M., Bildhauer 15,06 M., Handschuhmacher 14,47 und Buchbinder 11,47 pro Kopf.

Die Ausgaben für Streiks wurden nur in wenigen Organisationen in vollem Umfange aus der Verbandskasse gemacht. Die durch freiwillige Beiträge für Streiks aufgebracht Summen werden nur ausnahmsweise an der Zentralstelle verrechnet. Die aus den Verbandsklassen 1895 gezahlten Unterstützungen für Streiks im eigenen und in anderen Berufen stellen sich in den besonders in Betracht kommenden Organisationen folgend:

	M.	pro Kopf der Mitglieder M.
Porzellanarbeiter . . .	43406	6,87
Holzarbeiter . . . . .	41468	1,38
Metallarbeiter . . . . .	36577	1,10
Maurer . . . . .	26228	1,75
Buchdrucker . . . . .	17738	0,92
Lederarbeiter . . . . .	16212	5,16
Bildhauer . . . . .	13297	4,26
Handschuhmacher . . .	10693	3,36
Zimmerer . . . . .	3685	0,40

Die von den Buchdruckern verausgabte Summe ist ausschließlich für Streiks in anderen Gewerben verwandt worden.

Die nachfolgende kleine Tabelle giebt eine Uebersicht über Belastung der Mitglieder in den Organisationen, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen.

	Ausgaben für Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder berechnet			
	1892 M.	1893 M.	1894 M.	1895 M.
Bildhauer . . . . .	—	4,42	9,86	8,37
Brauer . . . . .	0,18	0,70	0,81	0,52
Buchdrucker . . . . .	14,72	5,62	5,88	5,09
Glasarbeiter . . . . .	3,38	2,84	2,21	1,80
Handschuhmacher . . .	9,81	12,95	9,69	0,67
Gutmacher . . . . .	9,75	8,32	11,18	7,29
Kupferschmiede . . . .	3,33	2,96	2,75	2,40
Porzellanarbeiter . . .	10,14	6,48	6,30	3,61
Zigarrenfortierer . . .	7,10	2,36	6,95	2,45

Die Zahlen werden wesentlich durch besondere Umstände beeinflusst. So hatten die Buchdrucker 1892 infolge des verlorenen gegangenen Streiks eine große Zahl Arbeitslose zu unterstützen. Allgemein ist aber die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1895 niedriger als in den Vorjahren. Besonders auffallend tritt dies bei den Handschuhmachern zu Tage, die 1893/94 einen sehr flauen Geschäftsgang, 1895 aber eine bedeutende Besserung der Geschäftslage zu verzeichnen hatten.

Der Verband war 1893/94 genötigt, auch an die noch nicht bezugsberechtigten Mitglieder Unterstützung zu zahlen, es gelang ihm dadurch, die Löhne aufrecht zu erhalten, trotz des Versuches der Unternehmer, dieselben zu kürzen. Hier erwies sich die Arbeitslosenunterstützung nicht nur als eine humanitäre, sondern auch als eine praktische Einrichtung.

Die Gewerkschaften haben im Jahre 1895 nicht nur an Mitgliedern zugenommen, sondern auch ihre Vermögensverhältnisse haben sich gebessert. Allerdings wird ein beträchtlicher Teil dieses Vermögens in den wirtschaftlichen Kämpfen des Frühjahrs 1896 verbraucht worden sein. Da die Kämpfe zum größten Teil zu Gunsten der Arbeiter entschieden wurden und die Erfahrung lehrt, daß die Arbeiter dann geneigt sind, für ihre Organisations größere Opfer zu bringen, so werden die Mittel zu neuen Kämpfen aufgebracht werden. Der merkbare Fortschritt der Gewerkschaften und die sich in diesem Jahre zeigende lebhaftere Bewegung ist im Interesse der gedehlichen Entwicklung des Arbeiterstandes mit Freuden zu begrüßen.

### Der sozialdemokratische Parteitag in Gotha.

Ueber den Verlauf des diesjährigen Parteitages der Arbeiterpartei sind unsere Leser jedenfalls durch die Tagespresse bereits genügend unterrichtet, denn mehr als die Zusammenkünfte irgend einer anderen Partei stehen diese im Vordergrund des öffentlichen Interesses und zwar nicht nur bei den Arbeitern. Die Gegner und ihre Presse können es aber nicht unterlassen, die Bedeutung eines solchen Arbeiter-Parlamentes nach ihrer Weise herabzusetzen und so nimmt es nicht Wunder, derartigem Beginnen auch jetzt wieder zu begegnen.

Waren die zur Verhandlung in Gotha auf der Tagesordnung stehenden Punkte auch zum Teil mehr geschäftlicher Natur: Bericht des geschäftsführenden Ausschusses; Bericht über die stattgefundene Kontrolle; Bericht über die parlamentarische Tätigkeit; Ratgeber; Bericht vom internationalen Kongress u., so waren es doch zwei Momente, welche in diesen Tagen nicht gebörten und zwar erstens die Debatte über moderne Kunst und zweitens die die Erörterung der Frage der Stellung der Frau in der gegenwärtigen Gesellschaft.

Das Redetourneur über naturalistische Kunst war eingeleitet worden durch eine Kontroverse zwischen dem „Hamburger Echo“ einerseits und der „Leipziger Volkszeitung“ andererseits. Den Streitpunkt bildeten einige Romane in der „Neuen Welt“. Die naturalistische Kunst will — in Bild und Schrift — die Beschauer und Leser die gesellschaftlichen Zustände, die Krankheiten und Auswüchse des Gesellschaftskörpers in seiner nackten, wahren Gestalt vor Augen führen. Ohne Schminke und Verbrämung soll diese Kunst unsere so überaus veredelungsbedürftigen Zustände wieder spiegeln. Daß ein solches Beginnen auf mannigfachen Widerspruch stoßen muß, daß ist erklärlich. Erklärlich ist es auch, daß die moderne Kunst hier und da über das Ziel hinaus schießt, und lediglich dieser Umstand war es, welcher gerügt und von den angegriffenen Teil, dem Redakteur der „Neuen Welt“, Edgar Steiger, zugegeben wurde. Es ist überaus bemerkenswert, daß keine andere Partei ein solches Verständnis, einen solchen Sinn für Kunst jemals an den Tag gelegt hat als wie dies die Erwählten der Arbeiter gethan haben. Mit einer Begeisterung, die nur von innigster Ueberzeugung für ein Ideal getragen sein kann, verteidigte Steiger die verschiedensten Angriffe, die ja, wie bereits bemerkt, nicht der Darbringung galten, sondern nur deren unverhüllter Darstellung in Bezug auf intime Vorgänge im menschlichen Leben. Nach unserem Dafürhalten sind die Vorwürfe mit Recht erhoben worden. Die „Neue Welt“ soll ein Familienblatt sein, an deren Inhalt sich in erster Linie unsere Frauen und unsere erwachsenen Kinder erbauen können, aus der sie Verständnis für die Stellung des Mannes, des Vaters, im öffentlichen Leben gewinnen und selbst zu den weltbewegenden Fragen Stellung nehmen lernen. Dazu sind aber „perfekte Schweinereien“, wie sich ein Redner ausdrückte, durchaus ungeeignet, ja solche Darstellungen wirken auf das unverborgene Gemüt abstoßend.

Alles in Allem genommen hat sich die Kunst-Debatte auf der Höhe bewegt, wie sie nur bei einer Partei zu finden sein kann, die auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens als Bahnbrecherin voranschreitet.

Die zweite, nicht minder wichtige Frage, wurde von einem Referate der Frau Klara Zettin eingeleitet. Zu nahezu zweistündiger Rede präparierte die Rednerin die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft und die Bewegung der bürgerlichen Frauen im Gegenfatz zu der sozialdemokratischen Frauenbewegung. Den Standpunkt der Rednerin teilen auch wir vollständig, nur sind wir der Meinung, daß es notwendig ist, nachdem die Frau, als Konkurrentin des Mannes, den Arbeitsmarkt überfüllen hilft, daß man alsdann die Pflicht hat, der Frau begreiflich zu machen, ihre Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen und daß sie, um dieses Ziel zu erreichen, die Pflicht hat sich gewerkschaftlich zu organisieren. Das Heind sührt nun einmal den Menschen näher als der Hock. Dem großen Heer der Arbeiterinnen in den verschiedensten Industriezweigen ist damit materiell gar nichts gedient, daß man sie lediglich über ihre Lage aufzuklären sucht wenn man ihnen nicht gleichzeitig die Mittel und Wege anleibt, wie sie aus dieser heraus in eine bessere kommen können. Einzelnen Führern der sozialdemokratischen Partei ist wiederholt, wenn auch zu unrecht, der Vorwurf gemacht worden, daß sie der Gewerkschaftsbewegung feindselig gegenüber standen. Ist dort dieser Vorwurf ungerechtfertigt, so trifft er bei den Führerinnen in der Weise zu, daß sie der Gewerkschaftsbewegung viel zu wenig Interesse entgegenbringen. Und daran liegt es auch zum guten Teil, daß die immensen Anstrengungen seitens der Gewerkschaften, die Arbeiterinnen zu organisieren, bisher nur sehr minimale Erfolge hatten.

### Zur allgemeinen Lohnbewegung.

Berlin. Die Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen haben folgende Forderungen aufgestellt: 1. Arbeitszeit: Für Lithographen 8 Stunden, für Steindrucker und alle übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen 9 Stunden pro Tag exkl. Pausen, ohne Kürzung des bisherigen Lohnes. 2. Bezahlung der gesetzlichen und vom Geschäft angeordneten Feiertage. Bei Accordarbeit nach dem Durchschnittslohn. Abschaffung der Ueberzeitarbeit, event. mindestens 25 Prozent Zuschlag für Vork- und Accordarbeit. Abschaffung der Sonntagsarbeit für sämtliche Branchen. 4. Mindestlohn: Lithographen: Das erste Vierteljahr nach beendeter Lehrzeit 21,60 Mk., später 24 Mk.; Steindrucker: Für Malische (Merktant) das erste Vierteljahr nach beendeter Lehrzeit 25 Mk., später 27 Mk.; Steindrucker: Für Chromodruck an der Waalche das erste Vierteljahr 27 Mk., später 30 Mk.; Schleiher: Mindestens 21 Mk.; Präger: 21 Mk.; Prägerinnen: 15 Mk.; Anzeiglerinnen 12 Mk. 5. Abschaffung der Accordarbeit. Ausnahmeweise ist der Preis so zu stellen, daß zum wenigsten immer der Mindestlohn erreicht wird.

Berlin. Die Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen nahmen am Freitag, den 16. d. M., im Schwefelgarter den Bericht der Lohnkommission über die eingelaufenen Antworten der Prinzipale auf die gestellten Forderungen entgegen. Trotz strömenden Regens war der Saal Kopf an Kopf gefüllt. Schöpfe teilte mit, daß an sämtliche Prinzipale Plakate mit den aufgestellten Forderungen am Montag versandt worden sind. Nur ein Teil derselben hat es aber für nötig gefunden, das Plakate zu beantworten. Diese Antworten waren im wesentlichen beifriedigend, wenn auch in ihnen nicht zu allen Punkten Stellung genommen wurde, die uns vollkommen beiriedigen konnte. Gerade die größten Firmen fehlen und hoffen durch eine abwartende Stellung am besten ihre Interessen zu wahren. Sie werden aber wohl oder übel die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen bewilligen müssen. Ein großer Teil Kollegen trat mit großer Begeisterung dafür ein, überall dort, wo die Forderungen bis Sonnabend nicht bewilligt seien, am Sonnabend die Arbeit niederzulegen. Ab. Schuyß stellte den Antrag, noch einige Tage den Prinzipalen Bedenkzeit zu lassen, um mit ihnen zu verhandeln, damit sie sich über unser „brüderliches“ Auftreten nicht belagern können. Dieser Antrag wurde fast einstimmig abgelehnt. Nachdem noch 30—40 Redner für die Arbeitniederlegung gesprochen hatten, wurde folgende Resolution mit allen gegen drei Stimmen angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen erklärt sich ausdrücklich mit den von der Lohnkommission aufgestellten Forderungen einverstanden und verpflichtet sich, überall, wo diese Forderungen nicht bis Sonnabend, den 17. d. M. abends bewilligt werden, die Arbeit am Sonntag früh nicht mehr aufzunehmen.“

Die Annahme dieser Resolution wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Nachdem noch festgelegt wurde, daß die Kontrolle, welche im Arbeitsnachweis stattfinden soll, morgens von 10—12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr vorgenommen werden soll und die Höhe der Unterstützung bestimmt wurde, schloß die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf unsere Bewegung. A. Müller.

Brandenburg a. S. Bewilligt wurde bei H. C. Kaufmann die 9/10 stündige Arbeitszeit; 25 Prozent für Ueberstunden; Regelung des Beurlaubens; ein dem Verhältnissen entsprechende Lohnhöhung der Hilfsarbeiter.

Hannover. Eine öffentliche Versammlung der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen fand am Sonnabend Abend im „Ballhause“ statt. — Dem ersten Punkt: „Berichterstattung über die Einführung der aufgestellten Forderungen“, wurde angegeben, daß außer den in voriger Versammlung bekannt gegebenen, folgende Firmen bewilligt hätten: Molling u. Co., Veunis u. Chapman und Harbers u. Broger, während von Veunis u. Sohn noch keine Antwort eingegangen sei und bei Molling u. Co. sämtliche Lithographen und Steindrucker wegen Nichtbewilligung gekündigt hätten. — Ferner wurde mitgeteilt, daß die ausständigen Buchbinder der Firma Dietrich die Arbeit zu den alten Bedingungen (9/10 resp. 10 stündige Arbeitszeit, 18 Mk. Minimallohn, für minder beschäftigte Gehilfen jedoch nur 16,50 Mk.) wieder aufgenommen haben. Hieraus wurde in eine Debatte über das Verhalten der Firma J. C. König u. Ehardt, welche die Forderungen noch nicht endlich bewilligt hat, eingetreten. Die interessantesten Einzelheiten über das Verhalten der „humanen“ Firma verdienen etwas näher erörtert zu werden. So soll z. B. einer der Eheis bei der ersten Verhandlung die Kommission ohne weiteres abgewiesen und erklärt haben: „Wenn auch alle bewilligen, die Firma J. C. König u. Ehardt bewilligt nicht.“ Provokierend hat man der Kommission dann noch mehrere Male entgegen gerufen: „Kündigen Sie doch!“ Anscheinend hat man sich gar ein bißchen zu viel auf die Unelngigkeit der Arbeiter verlassen. Als dann darauf tatsächlich eine Massenkündigung erfolgt ist, hat die genannte Firma doch schon infolten klein beigetragen, als man sich zu Verhandlungen herbeigelassen und erklärt hat, die neunstündige Arbeitszeit bewilligen zu wollen, freilich unter Bedingungen, die von den Steindruckern und Lithographen als unannehmbar bezeichnet wurden. So sollen die Steindrucker bei Uebn über 26 Mk. einen Lohnabzug von 2 1/2 Prozent erleiden. Die Buchdrucker wollen man die ihnen im Juli gewährte Entschädigung von 1 Mk. dafür, daß die neunstündige Arbeitszeit nicht eingeführt wurde, wieder nehmen. Nühmend erwähnt sei im Gegenfatz hierzu die Firma Molling u. Co. Diese hatte ihren Buchdruckern aus denselben Gründen eine Entschädigung von zwei Mark gewährt, bei der nunmehrigen Anerkennung der neunstündigen Arbeitszeit aber trotzdem erklärt, den einmal eingeführten Lohn absetzen lassen zu wollen. Wie wenig Gewicht anscheinend die Firma J. C. König u. Ehardt übrigens auf eine friedliche Lösung der Differenzen zu geben scheint, geht wohl daraus hervor, daß wegen der geringen Kleinigkeit von Mk. 34,88 pro Woche das gesamte Personal in Kündigung steht und die Firma auch bereits in dem bekannten „Königschen Anzeiger“ neues Personal sucht. Mk. 34,88 beträgt nämlich die Summe insgesamt, welche die Firma den etwa 60 Steindruckern und Lithographen durch die 2 1/2 bzw. 5% abzwaden will. Man scheint sich übrigens bisher bei der Firma J. C. König u. Ehardt einen eigenartigen Begriff von der Solidarität der Arbeiterhaft gemacht zu haben; denn als man diesen Lohnabzug nicht durchdrücken konnte, versuchte man es, den Arbeitern die Akkordarbeit zu empfehlen. Freilich soll nachher der Herr Direktor Mötling, als er sah, daß das ganze Personal gegen die Accordarbeit war, erklärt haben, von Accordarbeit sei gar keine Rede gewesen, wenn die Kommission diese Mitteilung gemacht, so habe sie ihre Mitarbeiter „belogen“; aber da die Kommission das Gegenteil erklärt, so mag es dahingestellt bleiben, wer die Unwahrheit gesagt hat. Erwähnenswert ist noch ein Ausdruck, den einer der Herren Eheis sich bei der Verhandlung den Arbeitern gegenüber gestattet haben soll. Danach hat derselbe, als die Kommission die Notwendigkeit der Vertiefung der Arbeitszeit begründete, unter anderem auch den Einwand erhoben, die Fabrikräume und die „Leimtüpfer“ seien doch so schön und prachtvoll, daß er nicht verleihe, weshalb die Arbeitszeit verkürzt werden solle. Man scheint es gewissermaßen als Luxus zu betrachten, wenn der Arbeiter außer der Arbeit, der allerdings notwendigen Nahrungsaufnahme und dem ebenso notwendigen Schlaf auch sonst noch Bedürfnisse hat. — Nun, die Firma J. C. König u. Ehardt wird ja sehen, wie weit sie mit ihrer schroffen Stellungnahme gegenüber ihrem Personal kommt. Unter „Berichtbeendert“ wurde dann noch mitgeteilt, daß die Firma Wasserkaufmann einem Arbeiter gekündigt hat, weil sie die Ueberstunden nicht bezahlen „könnte“; das Gleiche that die Firma Leunis u. Chapman, weil der Lohn eines Arbeiters ihr zu hoch dünkte und möglichst einseitig festgelegt. Ferner ersehen wir die Kollegen dringend, bei eventuellen Engagements nach Hannover nur unter Berücksichtigung der vorstehend vermittelten Vereinbarung Stellung zu nehmen, um das Ertrügnisse hoch halten zu können, dazu ist die

Zielbewusste Thatsache eines jeden Kollegen von Nöten.

Der Vorstand der Zählstelle Hannover.

Meißen. Die Firma J. von Graba bewilligte für Steinbruder und Schletter: 1. Eine größere Lohnzulage. 2. 25% Zuschlag für Ueberstunden. 3. Abschaffung des Prämiensystems. 4. Die 14-tägige Kündigung. Die 9-stündige Arbeitszeit ist bereits eingeführt, auch wurden die Ferietage bereits bezahlt. — Die Firma J. Quass bewilligte am 1. d. 10% hündigen die 9% hündige Arbeitszeit und 25 Prozent für Ueberstunden. Die Ferietage wurden auch hier bereits bezahlt.

Münster. In der lithographischen Anstalt von Metersmüller, ebenso in derjenigen von Ammer & Co. wurde die Arbeitszeit von 10 1/2 auf 9 1/2 Stunden verkürzt und zwar in beiden Fällen in Folge der Forderung seitens der Organisation. Die gesetzlichen Ferietage sowie 25 bez. 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden werden bereits bezahlt.

Sollingen. Nachdem die Lohnbewegung allenthalben in Fluß geraten ist, sah sich auch die Zählstelle Sollingen veranlaßt, hierzu Stellung zu nehmen. Auf Montag, den 10. Oktober wurde dieserhalb eine öffentliche Versammlung einberufen, welche den Verhältnissen entsprechende folgende Forderungen aufstellte: 9 1/2-stündige Arbeitszeit; Abschaffung der Ueberstunden ev. 25% Zuschlag für dieselben; Aufbesserung der niedrigsten Löhne. Eine aus drei Personen bestehende Kommission wurde beauftragt, mit den Prinzipalen in Verbindung zu treten. Das Resultat war folgendes: In vier Geschäften haben wir die Forderungen bewilligt erhalten, in einem Geschäft wurden die Löhne um 2 Mk. aufbessert. 2 Geschäfte haben die Forderungen rund abgelehnt und zwar sind dies die Firmen: Partung, sowie Burjahnans u. Schönenberg. In letzterer haben wir nur ein Mitglied stehen und konnten wir, da sich uns gegenüber die anderen ablehnend verhielten, hier vorläufig nichts erreichen. Der Erfolg hat unserer Zählstelle aber auch sonstige Vorteile gebracht, indem wir unter den Lithographen verschiedene Mitglieder gewonnen haben.

### Technisches.

#### Pigment- oder Kohledruck?

Von Adolf Verob.

Eine bedauernde Thatsache ist es, daß das Pigment- oder Kohledruckverfahren von unseren Fachkollegen so wenig ausgeübt wird und infolgedessen beim Publikum wenig eingeführt ist. Die unbedingte Haltbarkeit der Kohlebilder gegenüber den Albumin- oder Gelatinalbildern von keiner Seite ernstlich bestritten werden. Während Albuminbilder u. s. w. aus feinen verteilten Metall- oder Verbindungen von solchen bestehen und infolgedessen stets dem Verderben durch den Einfluß von Bitterungs- und Lichtwirkungen ausgesetzt sind, besteht ein Kohlebild aus nur unverwundlichen Substanzen, nämlich Kohlenstaub und Gelatine. Daß diese beiden Substanzen in keiner Weise der Ausbleichung unterliegen, liegt auf der Hand, und so sind diese deshalb ein bedeutender Vorzug gegenüber den Silberbildern. Ferner kann mittels Kohledruck die Kleinlichkeit im Farbenreichtum und Charakter des Objektes viel eher eingehalten werden als im Silberdruckverfahren. Das Papier wird nämlich in verschiedenen Farben hergestellt und zwar blaurot, grün, braun, sepia, schwarz u. s. w. und kann bei Herstellung der Bilder, zum Vorteil des Originals, entsprechend gewählt werden. Ferner ist dieses Verfahren zur Anfertigung von Fenscherbildern (Diapositiven) allen anderen Prozessen vorzuziehen, da, wie schon bemerkt, dieselben unverwundlich sind. Eine weitere praktische Anwendung, und zwar kommt dieselbe bei uns hauptsächlich in Betracht, findet das Verfahren zur Herstellung von Positiven für die Hellogravüre oder Kupferdruck, d. h. der betr. Kupferstempelplatten. Wie dieselben bei der Hellogravüre (Photolithdruck) in Verwendung kommen. Zum Sensibilisieren verwende ich gewöhnlich ein Chrombad, welches aus 20 Teilen doppelchromsaurem Kalz., 500 Teilen gewöhnliches Wasser und 1 ccm. stärksten Ammoniak besteht. Das Chrombad wird vor dem Gebrauch äußerst vorsichtig filtriert und darf unter keinen Umständen eine Temperatur von 18° C. übersteigen. Es ist von unbestrittenem Vorteil, wenn die Sensibilisierung in einem vom Tageslicht abgeschlossenen Räumchen und dennoch trockenem Raum ausgeführt wird. In einer Temperatur über 18° C. kann es vorkommen, daß sich beim Ausweichen des Papiers die Gelatine löst, sich beim Glas und Papier heroverdrängt und die ganze Arbeit unternimmt. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit das Bad im Sommer stets in Eis zu kühlen. Nachdem man das Bad in eine dem Papier entsprechend große Schale gegossen hat, legt man das Kohlepapier mit der Schichtseite nach unten in dasselbe bis das Papier geschmeidig geworden ist und nach liegen läßt.

Um das Einbringen des Chrombades in das Papier gleichmäßig zu bewerkstelligen, streift man mit einem Gummiquetscher einigemal in verschiedenen Richtungen über die Rückseite des Papiers; hierauf wendet man dasselbe in der Schale so um, daß die Schichtseite nach oben zu liegen kommt. Einwa anblasende Luftblasen werden vorsichtig entfernt. In 2-3 Minuten ist die Sensibilisierung vollendet und soll man keinesfalls über diesen Zeitpunkt hinausgehen. Der gebadete Bogen wird nun aus dem Bade herausgenommen und nach genügendem Abtropfen mit der Schichtseite auf eine äußerst rein gepulste und mit Talum abgeriebene Glasplatte unter möglichster Vermeidung von Luftblasen vorsichtig aufgelegt, mittels einem Gummiquetscher leicht angezückt und zum festwärtigen Trocknen im Dunkeln weggestellt und zwar

immer so, daß die auf dem Glase haftende Schichtseite des Papiers nach der Wand zu stehen kommt. Das Trocknen muß in spätestens 10-11 Stunden vollendet sein, was auch in einem Trocknen, gut ventilierten und nicht zu kühlem Raum geschehen sein wird; selbstverständlich ist das Papier während des Trocknens vor jedem Tageslichteinfluß zu schützen. Nach vollständigem Trocknen wird das Papier an einer Ecke von der Glasplatte losgetrennt und sodann in einem Zuge, ohne im Geringsten anzuhalten, abgezogen. Das Papier löst sich in diesem Zustande 2-3 Tage. Am besten bewahrt man das sensibilisierte Papier in einer sogenannten lichtdichten Blechbüchse auf. Das Papier ist nun zum Kopieren fertig. Von hervorragender Wichtigkeit ist das nun vorzunehmende Kopieren der Bilder. Zu diesem Zwecke verwendet man ein Negativ (photographische Aufnahme), welches auf gewöhnliches Albumin Silberpapier einen schönen kräftigen Druck geben würde. Da man nun aber das Kohlepapier, gleichviel in welcher Farbe es ist, während des Kopierens nicht kontrollieren kann, empfehle ich, von dem Negativ zuerst ein sensibilisiertes Gelatinapapier (photolithographisches) welches in demselben Bade wie das Kohlepapier sensibilisiert ist, eine Kopie zu machen, und zu gleicher Zeit ein Vogel'sches Photometer, mit demselben photolithographischen Gelatinapapier eingelegt, dem Lichte auszusetzen. Man kopiert nun das Negativ auf das Gelatinapapier so lange, bis das Bild in den Tiefen dunkelbraun, und in den Halbtönen in den entsprechenden Abstufungen erschienen ist. Das Gelatinapapierstreifen im Photometer kopiert selbstverständlich während dieser Zeit mit und zeigt dann, nachdem das weisse Papierbild auskopiert ist, die Zahl an, bis zu welcher man auch das Kohlepapier zu kopieren hat. In das Photometer wird natürlich wieder ein neues Gelatinapapierstreifen eingelegt. Auf diese Weise kopierte Kohlebilder werden stets bei intensiven Tiefen auch die nötige Weichheit in den Uebergängen aufweisen.

Während des Kopierens des Kohlebildes wird das Photometer von Zeit zu Zeit nachgesehen, und sobald sich die beim Probedruck beobachtete Zahl zeigt, ist das Kopieren des Bildes beendet. Zum Entwickeln des Bildes füllt man eine Schale mit möglichst kaltem Wasser, legt die Kopie unter peinlichster Vermeidung von Luftblasen, mit der Schichtseite nach unten in dasselbe sorgfältig ein. Unter fortwährendem Ausscheln wird nun das in dem Papier sich befindende doppelchromsaure Kalz gut ausgewaschen, welche Prozedur in 20-25 Minuten erreicht ist. Sodann wird die Kopie auf eine gut gereinigte Glasplatte, die mit einer Lösung von 10 gr. weisser Gelatine, 1000 gr. Wasser und 2 gr. Chromalaun zweimal übergoßen und getrocknet ist, auf die Schichtseite aufgelegt und etwa eine Viertelstunde lang antrocknen lassen. Nach dem Antrocknen wird die Glasplatte mit der Kopie, die Papierseite nach oben, in eine Blechschale gelegt, welche auf einem Gasrechaud steht und dessen Boden eine mäßige Wärme ertagen kann; unter die Glasplatte legt man etwa 2 cm. hohe Bleistäbe.

Die Kopie wird nun mit ungefähr 40° C. erwärmtem Wasser übergoßen; die Schale ist ebenfalls mit gleich temperiertem Wasser bis zum Gekochenen angefüllt. Das Wasser wird nun auf höchstens 50° C. erwärmt und mit dem Uebergießen der Kopie solange fortgeföhrt, bis sich das Papier leicht vom Glase löst. Das Papier wird darauf sehr sorgfältig abgezogen, jedoch die Gelatinschicht auf dem Glase haften bleibt. Unter fortwährendem Ausscheln wird nun, unter Vermeidung aller Gewaltmaßregeln, das Bild nach und nach sorgfältig entwickelt. Sollte das Wasser durch den sich auswaschenden Kohlenstaub zu stark gefärbt, resp. zu schmutzig geworden sein, so kann dasselbe durch in gleicher Temperatur stehendes reines Wasser erneuert werden. Wenn das Bild vollständig ausentwickelt, d. h. sämtliche überflüssige Kohlenstaub entfernt ist, wird dasselbe unter ganz leichtem Wasserstrahl sehr vorsichtig abgspült. Nach dem Abziehen des Papiers von der Glasplatte ist es rasch, wenn man die Platte umdreht, d. h. die Kohlegelatinschicht auf der Platte nach unten zu hängen kommt, dadurch senkt sich die Gelatine und der Kohlenstaub infolge ihres eigenen Gewichtes zum Boden der Schale nieder.

Nach dem vorgenannten Waschen unter einem leichten Wasserstrahl wird das fertige entwickelte Bild in einem Alaunbad, welches 1 zu 7 angelegt ist, ungefähr 5 Minuten gehärtet, nochmals gut gewaschen und zum festwärtigen Trocknen an einem staubfreien Orte aufgestellt. Man hat nun ein Diapositiv, wie es zur Hellogravüre gebraucht wird und nun zur weiteren Retouche kommt. Dasselbe kann auch nach der vollendeten Retouche zur Verdreifältigung von Negativen benutzt werden, welches hauptsächlich beim Farbenlichtdruck, bezugs gleichmäßiger Größe der Negative, von Vorteil ist. Dieses Verfahren findet auch in verschiedenen größeren Anstalten für Lichtdruck vielfach Verwendung.

Um das Verfahren zur Herstellung von Papierbildern anzuwenden, gebraucht man ein mit einer dünnen Gelatinschicht überzogenes zweites Papier. Man bringt das letztere, nachdem man zuvor die Pigmentkopie gut ausgewaschen hat, in eine Wasserfchale, entfernt alle Luftblasen und läßt leicht aber gleichmäßig durchsickern; hierauf legt man das Papier mit der Rückseite auf eine Glasplatte und die ausgewaschene Pigmentkopie mit der Schichtseite auf die Schichtseite des angefeuchteten Gelatinapapiers. Darauf wird mit dem Gummiquetscher das Pigmentpapier vorsichtig auf seine Unterlage aufgeweckt; namentlich beim Auflegen der Kopie auf seine Unterlage müssen Luftblasen unbedingt vermieden werden. Nach dem Aufweichen hängt man die Kopie 10 Minuten zum Trocknen auf, legt sie darauf in 35° C. warmes Wasser, worin sich die Pigmentgelatinemasse auflöst und sich von ihrer ursprünglichen Unterlage, also dem Papier, abhebt. Nach genügendem Aufweichen wird das Papier mit der Pigmentseite langsam und vorsichtig abgezogen, wobei die Farbe mit dem Bilde auf dem Gelatine-

papier haften bleibt. Die nichtbelebten Stellen der Pigmentgelatine walden sich im warmen Wasser vollständig aus und bleibt, wenn richtig kopiert und entwickelt, nur das Bild in prachtvollen Tönen auf der zweiten Gelatinunterlage sichtbar.

Das Auswaschen, resp. das Entwickeln der Kopie wird solange fortgesetzt, bis das Bild in allen seinen Details vollständig erschienen ist; sodann wird unter leichtem Wasserstrahl nochmals gut gewaschen und das Bild darauf in einem Alaunbad 1 zu 7 ungefähr 10 Minuten gehärtet, nochmals gut abgewaschen und zum festwärtigen Trocknen in einem staubfreien Raum aufgehängt. Zu stark kopierte Bilder können in 60-80° warmen Wasser nachentwickelt werden; besonders rasch am dies jedoch nicht, weil dadurch die Bilder einen unschönen Charakter bekommen. Zu dünn geratene Negative oder Positive, welche mit diesem Verfahren hergestellt sind, können in einer Lösung von übermangansaurem Kalz 1 zu 200 gebadet werden, bis dieselben dicht genug sind, sie lassen sich nachträglich mit Gallussäure behandeln und nehmen dadurch wieder eine dunklere Färbung an. Besser ist es jedoch, die Manipulationen nicht zu machen und eine neue Kopie anzufertigen.

### „Musterankasten.“

Eine solche ersten Ranges ist die Firma B. Helges in Ehlingen. Dort muß man von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr, mit einständiger Mittagspause, stramm arbeiten. Kost und Logis geht es im Hause und dazu 6 Mk. Wochenlohn. Man steht den ganzen Tag unter Kontrolle, hauptsächlich der Frau Prinzpalin und deren Töchtern. Werden z. B. Ueberstunden gemacht, steht jemand am Fenster und paßt auf, ob gearbeitet wird. Besser wird nicht gegeben, obgleich sehr oft bis nachts 1 Uhr gearbeitet wird. So ist es auch Sonntags. Die Behandlung läßt sehr viel zu wünschen übrig. Die Kost ist gering. So kam es vor, daß die Frau Prinzpalin zum Abendessen sagte: Ihr könnt Keitche essen, Brot braucht Ihr nicht. Mit diesen Worten nahm sie uns das Brot vor der Nase weg. Dies zur gefälligen Beachtung für alle Kollegen.

### Korrespondenzen.

Mann. Für die Jubelfeier der Erfindung der Lithographie veranstaltet die Lithographia Aarau am Samstag, den 24. Oktober im Saalbau einen Festabend. Der unter tüchtiger Leitung stehende Gessangverein „Graphia“ hat seine glühige Mitwirkung zugesagt. Die Feier besteht aus Theater, Gesang, turnerischen Produktionen und Ball. Das Festkomitee ist in rastloser Thätigkeit um den Abend zu einem würdigen zu gestalten und laden wir daher die Kollegen und Genossen von nah und fern zu zahlreichem Besuche ein. Mit der Feier selbst ist noch eine Ausstellung verbunden, welche den Besuchern ein Bild der Entwicklung der Lithographie von den Anfangsstudien bis zur Gegenwart zeigen soll.

Berlin. Donnerstag, den 8. Oktober tagte hier in den Arminiahallen eine öffentliche Versammlung der Lichtdrucker, in der Kollege Schöple über die Frage: Welche Stellung denken die Kollegen bei einem eventuellen Streik einzunehmen? referierte. Der Referent führte folgendes aus: Die von den Kollegen vorgelegten Forderungen sind zum Teil von den Unternehmern anerkannt worden, zu wünschen wäre nur, daß die Kollegen überall für dieselben eintreten. Auch in den Lichtdruckereien hätten sich verschiedene Liebesdienste bemerkt gemacht, deren Abschaffung dringend geboten erscheinen. In Berlin existieren 15 Lichtdruckereien in denen 72 Gesellen beschäftigt werden; von dieser Zahl ist nur die knappe Hälfte, nämlich 37 organisiert. Der Lohn beträgt im Durchschnitt 30 Mk. Die gesetzlichen Ferietage werden nur in 7 Geschäften bezahlt, in allen übrigen nicht. Für Ueberstunden zahlen nur 4 Firmen einen Zuschlag. Ein ernstliches Vorgehen wäre notwendig, doch in Anbetracht der sogenannten toten Saison, vor der die Lichtdrucker ständen, müßte man damit rechnen, daß sich Erfolg fände. In Betracht zu ziehen sei ferner die schwache Beteiligung der Lichtdrucker an der Organisation, als auch die geringe Beteiligung an der Versammlung. Alle diese Umstände sprechen dafür, von einer Lohnbewegung jetzt abzusehen. Schöple beleuchtet des weiteren die Zustände im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte und geht durch nachstehende Zahlen nach, daß die Kollegen außerhalb Berlins auch nicht auf „Kosen gebettet sind“. In Breslau wird ein Durchschnittslohn von 33 Mk., in Koburg von 21 Mk. bezahlt. In Lübeck erreicht er die hohe Summe von 140 und scheidet 17 Mk. Die Kollegen dort müssen, gleich der Eugen Richter'schen Spar-Agnes, doch ein ganz hübsches Stämmchen von diesen nicht ganz gewöhnlichen Können zurücklegen können. D. B.). Von Dresden setzten die Angaben. In Deutschland sind, ohne Dresden, 135 Drucker beschäftigt, davon wären aber leider nur 68 organisiert. Trotzdem die Notwendigkeit einer Lohnbewegung bei den Lichtdruckern vorliege, müßte er nach den augenblicklich herrschenden Zuständen davon abraten. Kollege Schöple legte es den Anwesenden ans Herz, dafür zu agitieren, daß sich die noch fernstehenden Kollegen unserem Verein anschließen möchten, um dann in der guten Zeit eine Bewegung mit Erfolg durchzuführen zu können. Nach den zustimmenden Ausführungen eines Redners ging man zur Besprechung der Zustände bei der Firma Dienstadt über. In diesem „Kunststempel“ stehen sich die Kollegen eine, wenn auch geringe, Kürzung der Löhne gefallen, da die Inhaber versprochen hatten, an den nunmehr festgelegten Satz keine Veränderungen mehr vorzunehmen. Einige Tage später wurde zwei Kollegen gefündigt. Die Anwesenden sahen dieses als Maßregelung an, es wurde jedoch beschlossen, auf gültigem Wege noch einmal eine Regelung der Angelegenheit zu versuchen. Daß sich die bei der Firma beschäftigten Kollegen mit Hand und Fuß gegen Lohnabzüge wehren, ist so selbstverständlich wie nur etwas und wollen wir

nur hoffen, daß die Inhaber nun ihr Wort halten. Bei den Verhandlungen fiel von einem der Unternehmer der Wunsch: Durch die Gewerbestellung hätten sich die Nichtdruckereibesitzer zu einem Ring zusammengegliedert. Der weitere Sinn der Rede dieses Herrn war: Wer wider den Stachel der Unterjocher der Unternehmer zu lösen wage, beläme überhaupt in Berlin keine Stellung. Da ohne Dredsen, in Deutschland, abgesehen von einigen kleineren Druckern, nur 195 Lithodrucker beschäftigt sind, von denen aber leider nur 68 an einem Verein angehörend, so müßte, wenn alle nur etwas Selbstbarmherzigkeit besäßen, es denselben doch leicht sein, solchen Uebergriffen der Unternehmer ein halt zu bieten, wenn — ja wenn dieses Häuflein Kollegen durchgängig organisiert wäre. Zu einer eigenen Vereinigung an Zahl zu gering, müßten sie doch sämtlich Mitglieder unseres Vereins sein und dann, die kompakte Masse derselben hinter sich, in der „guten Zeit“ sich Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen, wie es den anderen graphischen Arbeitern, wo die große Mehrzahl auch leider noch unserem Verein fernsteht, sicher nicht so leicht werden würde. Kollegen, gedent des Mahnrufes unseres Carl Marg: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

R. H.

**Berlin.** Am 8. d. M. hielt die Filiale der Chemigraphen ihre ordentliche Monatsversammlung ab, in welcher nach Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung der Kassierer Fragen die Anmeldung weiterer 7 Kollegen bekannt gab. Derselben wurden statumäßig als Mitglieder aufgenommen. Hierauf erließ Herr Julius Fürt das Wort zu einem Vortrag, in welchem derselbe die verschiedensten Epochen der sozialen Bewegung schilderte. An der Hand der Produkte verschiedener freilebender Dichter wies derselbe den Knechts- und den Mannesgeist früherer Generationen nach. Die Ausführungen des Referenten wurden mit begeistertem Beifall gelohnt. Unter „Verchiedenes“ wurde gegen ein Mitglied der Filiale, welches in einer bedeutenden Firma in hervorragender Stellung ist, Klage erhoben. Die Entscheidung resp. Untersuchung der Angelegenheit wurde dem Vorstand der Filiale zur Regelung überlassen. Nachdem noch die Veranstaltung eines Herbstvergügnungsabends angeregt und ein Komitee von 3 Mitgliedern zur Arrangierung desselben gewählt wurde, schloß die wiederum sehr gut besuchte Versammlung zu ziemlich vorgedrückter Stunde. Wächten doch alle unsere Fachgenossen an der Berliner Filiale ein Beispiel nehmen und ihre Selbstbarmherzigkeit, sowie ihr Klassenbewußtsein, entweder durch Gründung eigener Filialen oder Anschluß an die bestehenden der Zentralorganisation zu erkennen geben.

A. B.

**Breslau.** Schlesische Buchdrucker, Kunst- und Verlagsanstalt von L. Schottländer, Breslau. Da obengenannte Firma gegenwärtig neue Engagements ausschreibt, so sei den Kollegen hierdurch kurz mitgeteilt, daß besagte Firma vor kurzem den Versuch machte, bei den Lithographen Accorbarbeit einzuführen. Dieses Vorhaben wurde jedoch durch einmütiges Zusammenhalten der Kollegen verhindert. Bei der Einführung der Accorbarbeit sollte übrigens 1/2 von dem Accorbarbeitslohn so lange einbehalten werden bis die Arbeit vollendet wäre und etwaige Korrekturen gemacht, welche alsdann von den einbehaltenen Beträgen abgezogen werden sollten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Firma ihre Forderung erneuert, die Kollegen sind deshalb auf diese hiermit aufmerksam gemacht.

**Nürnberg.** Am 15. d. M. fand hier, im Saale der „Weiden Rose“, eine ziemlich gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des V. d. gr. Arb. u. Arbeiterinnen statt, mit der Tagesordnung: Unsere Lohnbewegung in Nürnberg und Vereinsangelegenheiten. Zu Punkt 1 gab der Bevollmächtigte, Kollege Haber, bekannt, daß seitens der Verwaltung an drei hiesige Geschäfte Forderungen gestellt wurden und zwar an die Firma Weiermüller betrug der Betrag der Arbeitszeit für Drucker entsprechend den anderen hiesigen Geschäften auf 9 Stunden pro Tag, an die Firma Ammerdorfer auf 9 stündige Arbeitszeit sowie 25%, Zuschlag für Ueberstunden, an die von 1889 her noch bekannte Firma Brunner auf 25%, Zuschlag für Ueberstunden, Bezahlung der Feiertage, 14 tägige Kündigungsfrist, sowie Aufbesserung der niedrigst bezahlten Arbeitskräfte. Die beiden erkrankten Firmen erklärten sich auch sofort bereit von ihrer jeweiligen täglichen Arbeitszeit 1/2 Stunde abzusetzen, so daß im Vergleich zu der wöchentlichen Arbeitszeit für Steinbruder in den übrigen hiesigen Geschäften von 54 Stunden, dies: bei Weiermüller 54 1/2, Stunden und bei Ammerdorfer 55 1/2, Stunden betragen würde. Außerdem wurden bei A. auch die 25% Zuschlag für Ueberstunden bewilligt. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, die gemachten Zugeständnisse anzunehmen und in absehbarer Zeit die nötige Gleichstellung mit den übrigen hiesigen Geschäften durchzuführen. Von den Firma Brunner war auf das Schreiben der Verwaltung weber dieser noch den dort beschäftigten Kollegen irgend eine Antwort zu teil geworden und sollte nun die Generalversammlung Stellung hierzu nehmen. Die Kollegen von Brunner bezeichneten die Verhältnisse in diesem Geschäft als für einen Ausstand gegenwärtig ungünstig, denn es seien sogar organisierte dort, die für den Fall nicht mitmachen würden und dazu mit allen Verhältnissen im Geschäft, so insbesondere dem Steinlager, aufs beste vertraut wären. Auf die Arbeiterinnen sei überhaupt nicht zu rechnen. Nach gebührender Kennzeichnung dieses Verhaltens des Herrn Brunner und nachdem auch die anwesenden Ausschußmitglieder erklärt hatten, unter solchen Umständen einem Ausstand keine Zustimmung geben zu können, beschloß die Versammlung einweisen die ganze Angelegenheit auf eine gelegener Zeit zu vertagen und den Kollegen bei Brunner ans Herz zu legen, durch bessere Agitation zum gegebenen Zeitpunkt ein Bild größerer Einigkeit zu bieten, als dies heute der Fall sei. Zu „Vereinsangelegenheiten“ bedauerte Kollege Haber, daß die Sammelmarken zum Streifonds zu geringe Abnahme fänden, er hoffe, daß durch Afsammlung noch etwas gebessert werden könne und legt den Kollegen in warmen Worten ans Herz, eingebend der Sache, auf den Witten

stetiger ihr Scherfein beizutragen als dies bis jetzt mit den Marken der Fall war. Um 10 Uhr fand die Versammlung ihren Schluß.

**Stettin.** Die tagte am Sonntag, den 18. d. Mts. bei Bureau, Rosengarten 6, eine öffentliche Versammlung der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, zu welcher die Kollegen Brall und Rose angewandten waren. Die Versammlung nahm Stellung zu den Lohnforderungen bei den Firmen F. W. Lenzner und Genzenjohn. Es handelte sich bei letzterer um Abschaffung der noch bestehenden Accorbarbeit, Einführung eines Winterlohnbes für Steinbruder von 20 Mts. für Schleifer von 16 Mts.; Bezahlung der gesetzlichen Feiertage für sämtliche im Betriebe beschäftigten Arbeiter und stündliche Arbeitszeit. Bei letzterer um 15 Prozent Lohnaufschlag und stündliche Arbeitszeit. In der Versammlung wurde das Antwortschreiben der Firma F. W. Lenzner verlesen und auf Grund dessen sämtliche Steinbruder und Maschinenmeister die Kündigung eingereicht hatten. Ueber das Verhalten genannter Firma nahm Kollege Brall das Wort, indem er die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen am hiesigen Orte anführte. Kollege Brall schloß seine Rede mit dem Wunsche, den Sieg auf unserer Seite zu haben. Kollege Rose ermahnte die Kollegen, festzuhalten an den Forderungen, dieselben sind voll und ganz berechtigt. Bezüglich der Firma Genzenjohn wurde festgestellt, daß dort eine große Laune unter den Kollegen herrsche, so daß unter diesen Umständen an ein Niederlegen der Arbeit nicht zu denken sei. Nachdem noch beschlossen war, die bekannten Forderungen an alle Firmen zu richten, fand folgende Resolution einstimmig Annahme:

„Die heute tagende öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbruder und Berufsgenossen erklärt sich mit dem Vorgehen der Kollegen bei F. W. Lenzner einverstanden und verpflichtet sich, in materielle wie fortdauernde Weise hinter den Kollegen zu stehen. Ebenso verurteilt die heutige Versammlung die Zerfahrenheit der Kollegen bei Genzenjohn auf das entschiedenste. Gleichzeitig verpflichten sich die Anwesenden mit aller Kraft die Agitation unter den Kollegen für den Beitritt zum Verein zu fördern und nach Kräften für den Kampfsion zu agitieren.“

Hierauf ging die Versammlung begeistert auseinander. — Am 19. d. M. traten die Kollegen Brall und Rose mit obengenannten Firmen in Unterhandlung, welche leider kein erfrischendes Resultat hatten. Bei F. W. Lenzner wurde die sofortige Wiedereinstellung der 4 Schleifer und einzelner Accorbarbeiter verlangt; da diesem Verlangen von genannter Firma nicht entsprochen wurde, so legten sämtliche Steinbruder und Maschinenmeister am selben Tage die Arbeit nieder. Dasselbe geschah bei der Firma Genzenjohn. Dort stellten von 16 Steinbrudern 13 die Arbeit ein. Es ist also Jutug nach Stettin bringen fernzuhalten.

### Verschiedenes.

**Deutscher Senefelder-Bund, Mitgliedschaft Berlin.** Am 17. c. fand in der bekannten Anklagekammer gegen die drei geschäftsführenden Vorstandmitglieder der Mitgliedschaft Berlin Termin vor dem Landgericht I an. — Da inzwischen zu den Akten ein Gutachten des Rechtsanwalts Berthelm in Frankfurt a. M. mit einer Abschrift der Genehmigung vom 15. Dezember 1880 eingereicht war, so wurde die Verhandlung vertagt, um über diese Genehmigung vom Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. Auskunft eingeholen. — Das Erkenntnis erster Instanz gründete sich darauf, daß der Abschluß von Versicherungsgeschäften ohne eigene Konzeffion nach § 7 des Gesetzes von 1853 auch dann strafbar ist, wenn die Gesellschaft konzeffioniert ist. In dem Gutachten ist nun auselander gelegt und wurde dem Anselme nach auch anerkannt, daß in diesem § 7 durch Gesetz vom 22. Juni 1861 außer Kraft gesetzt sind die Worte:

„oder für konzeffionierte Unternehmer aber ohne eigene Konzeffion“

Da miltim Anklage und Urteil auf einer resp. zwei falschen Voraussetzungen beruhen, so werden die Angeklagten beantragen, die recht bedingenden notwendigen Auslagen aus der Staatskasse zu erheben.

Unter Bezugnahme auf das in Nr. 37 der „Gr. Pr.“ angebotene Erkenntnis des Schöffengerichts in Berlin gegen die Kollegen Wöring, Schulz und Grob als Vorstandsmitglieder des Senefelder Bundes, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß sich dieses Urteil in Nr. 2 der vorigen Woche erscheinenden „Mitteilungen“ befindet.

**Zur Aufklärung.** In Nr. 42 d. Bl., vom 16. Oktober, wurde unter „Allgemeine Lohnbewegung“ eine Notiz aus Leipzig gebracht, nach welcher im Bibliographischen Institut die bekannten Forderungen bewilligt seien. Diese Notiz entspricht den Thatfachen nicht. Wichtig ist wohl, daß die dortigen Kollegen auf Grund der „Wachsbinderbewegung“ durch eine Kommission die Forderungen bei der Geschäftsleitung schriftlich einreichten, man sich auch nicht ganz abgeneigt stellte, aber bis dato eine bindende Erklärung nicht abgegeben hat. Die Arbeitszeit beträgt zur Zeit noch 10 Stunden. Wir bringen diese Richtigstellung, um Irrtum unter den Leipziger Kollegen, sowie auch außerhalb Leipzigs, vorzubringen.

Auf sein Inserat (Stellungs) im „A. Anzeiger“ erhielt ein Kollege folgende Postkarte: „Braunschweig, den 9. Okt. 96. Zufolge Ihrer Annonce im Allgem. Anz. können Sie bei mir Stellung bekommen. Ich bitte Ihnen vorläufig als Anfangsgehalt 5 Mts. pro Woche neben freier Station und bitte Sie um umgehende Einendung Ihrer selbstgedruckten Muster und Zeugnisabschriften. Siehe muß am Montag, den 19. besetzt werden. Hochachtungsvoll Gustav Wald.“ Hätte und die Karte nicht im Original vorgelesen, so würden wir die Geschichte für einen schlechten Witz halten, so beweist dieselbe aber wieder einmal wie sehr notwendig eine durchgreifende Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserem Fache ist.

Ein Apparat zum Abstemeln und Ablagen von Briefschaften ist dem Herrn Charles Freeman und Brown in Reading, graphisch. Middlesex, Staat Massachusetts, B. St. N. unter Nr. 88464 patentiert worden. Die abzustempelnden Briefe werden einzeln durch ein Transportband von jenem Behälter aus hochkantig geführt, bis sie gegen einen Anschlag stoßen, worauf sie von Greifern erfasst und zugleich soweit seitlich verschoben werden, bis sie an dem Anschlag vorbeigefahren und den Vorwärtsbläuen, welche durch Kuvendstehen geschlossen und vorüberget werden, übergeben worden sind. Von diesen Vorwärtsbläuen wird der Brief unmittelbar zwischen die Zufuhrwalzen gebracht, welche ihrerseits denselben zwischen einer Stempelwalze und eine mit zurückkehrender Widerlagsschleife versehene Gegenwalze schiebe. Die abgestempelten Briefe werden durch das Transportband vortretenden Fingern zugeführt und durch dieselben in hochkantiger Stellung gegen eine federnd zurückweichende Stütze auf den Abgelegtisch geschickt. — Mitgeteilt vom intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln. Auskünfte und Rat in Patentfachen erhalten die geschätzten Abonnenten d. Bl. gratis.

### Adressen-Änderungen.

**Breslau.** Bevollm. Wilhelm Fuchs, Steinbruder, Lehmdamm 13, I.  
**Crefeld.** Unsere Versammlungen finden jetzt jeden zweiten Dienstag im Monat statt.  
**Danzig.** Bevollm. Johann Abeltner, Lithograph, Mattenduburg 34, III, Hof.  
**Lüneburg.** Bevollm. J. Wartmann, Grimm Nr. 63.  
 R.-L. Peter Lechner, Schellenbergerweg Nr. 19.

### Briefkasten der Redaktion.

**E. M.,** Schneidm. Die sonderbare Offerte der Firma Aug. Hoch u. Ortkaus in Alren ist bereits in einer früheren Nummer der „Gr. Pr.“ wörtlich abgedruckt worden.  
**E. M.,** Einbed. Es werden sovlet Zeitungen gesandt als wie Mitglieder am Orte sind. Wieviel Mitglieder haben Sie?  
**H. S.,** Breslau. Inserat, Adressenänderung betreffend, ist kostenlos. — Die Adresse B.'s wurde von anderer Seite gesucht.  
**S. Sch.,** Aachen. Das Verfahren (Bistoriadruck) entstammt der Firma Trommer & Grundmann in Leipzig und ist derselben gesetzlich geschützt, wird aber, sovlet wir unternicht sind, von T. & G. an Interessenten verkauft. Wenden Sie sich also dorthin.

### Anzeigen.

Gesucht wird ein Formstecher der im Aufschießen perfekt ist und eine Stecherei selbstständig leiten kann, durch den Zentral-Arbeitsnachweis **Erwin Westhoff,** Berlin N., Reperstraße 24.

### Belgien.

**Tüchtige Formstecher** werden sofort gesucht. Unter Lohn, dauernde Beschäftigung. **A. Kiesel,** 97 Rue du Fort, St.-Gilles-Brugelles.

**Tüchtige Chromo-Lithographen** bei achtstündiger Arbeitszeit gesucht. Offerten mit Mustern und Gehaltsansprüchen an **Meerwald & Goherer,** Schwabach bei Nürnberg.

### Ehrensache!

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 42 d. Bl. enthaltene Erklärung des Steindruckers M. Wunderl gebe ich hierdurch bekannt, dass von meiner Seite eine Anschuldigung gegen Genannten in keiner Weise erfolgt ist und ich somit keine Ursache habe, diesbezügliche Beweise zu erbringen.

Im Uebrigen stehe ich moralisch auf dem Standpunkt, dass derartige gewöhnliche Angriffe nicht imstande sind, meine Ehre auch nur im Geringsten zu verletzen!

**Georg Stengert,**  
 Chromolithograph,  
 Schriftführer d. Zählst. München.

### Der Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes befindet sich bei **Heinrich Küger,** Steindr., **Jurich III.,** Rotwandstraße 69, III., ebendasselbst Blatttoma-Zahlstelle. Zu treffen von 12—1 Uhr mittags und von 6—9 Uhr abends. Bei Einendung von 20 Pf. in Briefmarken sende nach überallhin:

### Wix-Strahlen!

Samw.-safir. Gelegenheitsdrift der graphischen Arbeiter Oesterreichs. Der Betrag dient für den Preßfonds der „Graph. Nachrichten“ (Gewerkschaftsblatt der hiesigen Kollegen). **W. Eimonsjohn's** Buchhandlung, Berlin N., Invalidenstr. 138.